

Hereinspaziert!

Nach der aufwändigen Renovation des Bads Letzigraben und der Eröffnung Mitte Mai steht nun ein Tag der offenen Tür auf dem Programm. Ab 14 Uhr ist die Wellenanlage in Betrieb, um 18.30 Uhr demonstrieren Wasserballer ihre Künste. Von 19 bis



19.30 Uhr bekommt man eine Turmspringshow zu sehen, und anschliessend zeigen Synchronschwimmerinnen, was sie können. Zudem kreierte die Künstlerin Pippilotti Rist eine elektronische Huldigung an das Bad, die Videoinstallation wird um 22 Uhr gezeigt. Wer zuvor noch etwas in den Bauch möchte, kann sich unter Telefon 044 380 18 08 für ein Nachtessen mit Musik anmelden.

Freibad Letzigraben, Edelweissstrasse 5. Ab 12 Uhr. Eintritt gratis.

ZÜRICH

Musik am Morgen. Eine Woche lang begrüßen verschiedene Musiker und Musikerinnen den Tag mit einem Konzert. Heute: Vera Kaa (Gesang) und Roger Girod (Klavier). Karl der Grosse, Kirchgasse 14. 7h.

Superhero. Anthony McCarten liest aus seinem Roman über einen todkranken Helden. Schauspielhaus, Rämistrasse 34. 20h.

Nationalismus, Antisemitismus und die EU. Vortrag von Michael Jeismann. Uni Zentrum, HS 109, Rämistrasse 71. 14h.

125 Jahre Gotthardbahn. Ticino: Italia svizzera oder Svizzera italiana? Vortrag von Marco Solari. Uni Zentrum, HS 101, Rämistrasse 71. 19.30h.

Hendrix Cousins. Das Groove-Duo Hendrix Ackle (Keyboard) und Richard Cousins (Bass) entert zusammen mit Gigi Moto, Philipp Fankhauser und Adrian Weyermann die Bühne. El Lokal, Gessnerallee 11. 20.20h.

WINTERTHUR

Fast alles in Butter. Lustspiel um Vertuschungen. Mit Philippe Rousel, Sabine Biber, Heinrich Rüegg u. a. Sommertheater, Stadthausstr. 8a. 20h.

Chickensalat, garniert

Für 4 Portionen



500 g Schweizer Pouletbrust, geschnetzelt, 11 Hühnerbouillon, mit wenig Curry gewürzt, Currypulver, Olivenöl, Weissweinessig, Mayonnaise, Salz, Pfeffer, je 100 g Apfel- und Ananasstückli, 1 roter Peperone, grüne Salatblätter.

Die Bouillon bis kurz vor den Siedepunkt (etwa 70 Grad) erhitzen. Das Pouletfleisch hineingeben und unter Rühren (damit das Eiweiss ausgeschieden wird) kurz gar ziehen lassen. Fleisch herausheben, abtropfen lassen. Mit etwas Curry bestäuben und kalt stellen. Aus Öl, Essig, Mayonnaise, Salz und Pfeffer eine cremige, jedoch nicht zu mastige Sauce rühren. Ein paar Fruchtstücke für die Garnitur beiseite stellen, Rest darunterziehen. Peperone mit dem Sparschäler enthäuten, kurz in heissem Wasser blanchieren und in Streifen schneiden. Den grössten Teil unter die Sauce geben, mit dem Fleisch vermischen. Hühnersalat bis zum Verzehr kühl halten. Auf Salatblättern anrichten. Variante: Das mit Curry, Salz und Pfeffer gewürzte Fleisch kann auch in der Bratpfanne angebraten werden.

aus der **Schweizer Familie**

REKLAME

UK235-T

Neue Miele Geschirrspüler:
Automatik-Programme

Schon Ihr Geschirr und die Umwelt – ganz automatisch!

Miele



Sehnsucht nach dem Paradies

Im Lichthof des ETH-Gebäudes ist eine Kunst-Pflanze gewachsen. Morgen wird die Gentech-Installation von Mätti Wüthrich und Hina Strüver mit einer Performance abgeschlossen.

Von Caspar Schärer

Gentechnologie ist nicht gerade ein einfaches Thema. Abstrakt und unsichtbar, weder zu hören noch zu riechen, eröffnet sie ungeahnte Möglichkeiten und verunsichert doch breite Kreise. Als unwissender Laie weiss man nicht so recht, was man damit anfangen soll, und schon gar nicht, was man dazu meinen soll. Die künstlerische Auseinandersetzung mit einem so komplexen Thema muss demnach ebenso schwierig sein, soll sie nicht einfach nur platt und plakativ daherkommen.

Dem Künstlerpaar Mätti Wüthrich und Hina Strüver ist der heikle Balanceakt gelungen, und dies ausgerechnet inmitten eines Forschungslabors der ETH in Zürich. Die beiden erhielten ein Kunststipendium des «Artists in Labs»-Programms und können seit März und noch bis November direkt vor Ort in den Labors des Geobotanischen Instituts arbeiten. «Artists in Labs» will den Transfer von Knowhow zwischen Künstlerinnen und Wissenschaftlern fördern. Wüthrich, selber Umweltwissenschaftler mit ETH-Diplom und seit einigen Jahren Aktivist und Aktionskünstler, hat sich mit der Performance-Künstlerin Hina Strüver zusammengetan – eine geradezu optimale Mischung.

Versachlichung durch Ästhetisierung

Sowohl Wüthrich wie auch Strüver stehen der Gentechnologie zwar kritisch gegenüber, möchten aber ihre Haltung für die künstlerische Arbeit nicht in den Vordergrund stellen. «Innerhalb der ETH wird die Debatte stellenweise so emotional geführt», meint Wüthrich, «da wollen wir nicht noch mehr polarisieren». Ihre Installation «Regrowing Eden» im Lichthof des ETH-Gebäudes an der Universitätsstrasse 16 ist denn auch ausdrücklich als Abbild einer Diskussion gedacht. So ist es in diesem Fall ausgerechnet die Kunst, die den Versuch einer Versachlichung wagt, indem sie sich dem Thema ästhetisch nähert.

Doch die Arbeit von Wüthrich und Strüver allein unter gestalterischen Gesichtspunkten zu beurteilen, wäre eindeutig zu kurz gegriffen. Sie besteht aus den drei Elementen Installation, Performance und Simulation. Die Installation ist im Juni über mehrere Performances Stück für Stück gewachsen, während im Internet Fragebogen zur Gentechnologie aufge-

schaltet wurden, deren Antworten von einem Computer zu einem fraktalen Baum hochgerechnet werden. Die gelben Plastikbänder, die sich wie DNA-Fäden durch den Lichthof ziehen, werden andernorts zur Absperrung von Freisetzungsvorhaben verwendet. Sie laufen auf einen Knotenpunkt unter dem Glasdach zu, der nicht zufällig das Wurzelwerk einer Pflanze symbolisiert.

Vergangene Woche ist nun die Kunst-Pflanze über das Dach hinausgewachsen und hat als invasiver Organismus das

ganze Gebäude in Form von gelben Bändern befallen. Morgen schliesslich soll der Lebenszyklus abgeschlossen werden, wie es Mätti Wüthrich nennt. Noch einmal ist eine Performance vorgesehen, bei der die beiden Künstler in ihren gelben Forscher- und Aktivisten-Anzügen durch den Lichthof klettern werden.

«Regrowing Eden»; Finissage mit Kletter-Performance am 19. Juni, 19 Uhr im CHN-Gebäude, Universitätsstrasse 16.

www.regrowingeden.ch



«Regrowing Eden» – Gentech künstlerisch aufbereitet im Lichthof der ETH.

BILD DORIS FANCONI

Es muss nicht immer aus China sein

Wo können Mann und Frau klug und hip einkaufen? Die Antwort gibt ein alternativer Zürcher Shopping Guide.

Von Claudia Porchet

Die Konsumfreude feiert Hochkonjunktur, und darauf hat auch die Erklärung von Bern (EvB) reagiert: Mode ist nicht nur Sache der grossen Labels und Fabriken, sondern auch eine ethische Angelegenheit. Seit kurzem liegt ein alternativer Zürcher Shopping Guide vor, der zu einem verantwortungsbewussten Einkaufstrip durch die Innenstadt lädt.

Drei Jahre lang hat ein kleines Team Zürich nach Betrieben abgegrast, die mit Rohmaterialien aus kontrolliert biologischem Anbau oder aus Entwicklungsprojekten stammen, die sich mit den Produzenten für bessere Arbeitsbedingungen einsetzen oder deren Sortiment zu 100 Prozent in der Schweiz produziert worden ist.

Das hört sich nach Geschäften an, über deren Tür ein Bimmelglöckchen hängt und in denen man mit einem lang gezogenen, nasalen «Sali» begrüsst wird. Keine Bange: Das Zielpublikum besteht nicht aus langhaarigen- und bärtigen Birkenstöcken, sondern aus einer städtischen Klientel, die hipp und trotzdem verantwortungsbewusst ist.

Ethisches Einkaufen wird einfach

Ein Blick auf den Plan bestätigt: Die Zeit der violetten Sackmode ist vorbei. Vielmehr gibt es eine ganze Reihe schicker Labels (etwa Angela Berner, Chantal Pochon, Redroom, Sne), die ausschliesslich in der Schweiz produzieren und sich das erfreulicherweise auch leisten können. Wer es weniger stylish will, wird aber auch im Jamarico oder Good Morning America fündig. Der Führer zeigt weiter, dass auch Konzerne wie Coop, Globus, H&M oder Migros biologisch produzieren.

Die EvB hat mit diesem leicht verständlichen und übersichtlichen Fashion Guide einen Stadtplan gemacht, der eine Lücke schliesst und ethisches Einkaufen salonfähig, um nicht zu sagen trendy, macht. Und die Macherinnen und Macher haben sogar an Secondhandshops gedacht: Was liegt näher, als im teuren Zürich auf Schnäppchenjagd zu gehen und damit der Ressourcenverschwendung entgegenzuwirken?

Wer in Zukunft klug und schick shoppen will, wird auf diesen «Ethical Fashion Guide» nicht verzichten können. Das praktische Falblatt ist sozusagen ein «Must Have» der Saison.

Vernissage des Stadtplans morgen Dienstag ab 17 Uhr, Le Chic Shop, Josefstrasse 45. Bestellen: www.evb.ch oder 044 277 70 10.

FÜNF FRAGEN AN

Sebastian Müller, eidg. dipl. Jazzler

Im Moods beginnen heute die Diplomkonzerte der Zürcher Hochschule Musik und Theater (HMT). Dort tritt neben anderen der Vibrafonist Sebastian Müller (24) auf.

Mit Sebastian Müller sprach Philippe Amrein

Sebastian, nach Abschluss deiner Ausbildung an der HMT bist du nun sozusagen «diplomierter Jazzmusiker». Was muss man sich darunter vorstellen?

In erster Linie besagt diese Bezeichnung, dass ich mich während der letzten

vier Jahre intensiv mit verschiedenen Facetten des Jazz auseinandergesetzt habe. Das Diplom befähigt mich unter anderem dazu, Instrumentalunterricht zu erteilen. Es ist jedoch keine Garantie für einen festen Platz in der Jazzszene.

Jazz galt lange Zeit als wilde, revolutionäre Musik. Ist es da nicht seltsam, sich das ganze Wissen dazu auf der Schulbank anzueignen – also eher intellektuell als intuitiv?

Im Gegenteil! Ich finde die intellektuelle Auseinandersetzung mit der Musik sehr wichtig. Die Kunst besteht darin, beim Spielen den Kopf wieder auszuschalten und sich auf die Intuition verlassen zu können.

Nun steht dein Diplomkonzert an. Was wirst du dort aufführen?

Ich werde Eigenkompositionen spielen, die sich mit so genannten Oddmeters, also mit ungeraden Taktarten, beschäftigen. Zudem wird die Musik mit eindrucksvollen Bildern unterstützt.

Das Diplomkonzert ist eine Prüfung – herrscht da doppelt so starke Nervosität wie bei «normalen» Konzerten?

Das Konzert ist sozusagen die Kür der Diplomprüfungen, das Tüpfelchen auf dem i, wird aber auch nach bestimmten Kriterien benotet. Wie es dann um meine Nervosität steht, werde ich noch früh genug erfahren.

Das Konzert im Moods markiert den Abschluss deiner HMT-Ausbildung. Was folgt nun? Gibt es Pläne und Ziele?

Zuerst leiste ich ein halbes Jahr Zivildienst, um meiner Bürgerpflicht nachzukommen. Danach ziehe ich ein Masterstudium in Schulmusik in Erwägung. Mein Ziel ist, als Instrumentalist, Komponist und Pädagoge ein Gleichgewicht zwischen diesen drei Polen zu finden.



Sebastian Müller.

Montag bis Mittwoch, 18. bis 20. Juni, 20 Uhr, Moods, Zürich.

www.moods.ch